Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 135. Mittwoch, den 11. November 1840.

Berlin, vom 8. November.

Se. Majestät der König haben dem bei Allerhöchstihrer Gesandtschaft in Hannover angestellten Legations-Secretair Ernst von Pentz die Kammerherrn-Würde zu verleihen geruht.

Berlin, vom 9. November.

Se. Majestät der König haben den General-Lieutenant von Thiele I., wegen der ihm anderweitig übertragenen Geschäfte, von der General-Ordens-Kommission abzuberufen und in seiner Stelle den General der Kavallerie von Borstell zum Präses derselben zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Hofrath Teichmann, dem Baurath Krahmer, dem Theater-Inspektor Gropius und dem Dekorations-Maler Gerst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Kaufmann Maximilian Hayn zu Mazatlan in der Republik Mexico zum Konsul daselbst zu ernennen geruht.

Wien, vom 3. November.

(Wien. Z.) Auf der Nordbahn ist den 31. Okt. abermals ein Transport von 228 Stück Ochsen und zwar dieses Mal von Brünn angekommen, und diese Thiere befanden sich bei ihrer Ankunft im besten Zustande, so daß hiermit alle von mehreren Seiten gehegten Bedenken über die Zulässigkeit, Ochsen auf der Eisenbahn zu transportiren, gehoben sind. Der Train ging am 30sten Nachts um 12 Uhr von Brünn ab, und traf, nach einem mehrstündigen Aufenthalt in Lundenburg, des andern Morgens um 9½ Uhr im Wiener Bahnhof ein. Sowohl bei dem Auf- und Abladen, als auch während der Fahrt blieben die Thiere, welche immer 8 zu 8 Stücke auf einen Wagen gestellt waren, selbst beim Vorüberfahren anderer Trains, ganz ruhig. Es ist daher keinem Zweifel unterworfen, daß, sobald die Bahn weiter eröffnet sein wird, der größte Theil des Ochsen-Transports der Nordbahn zufallen muß, bei ungünstigem Wetter aber hierzu jetzt schon benutzt werden wird.

Paris, vom 2. November.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen: I. „Toulon, 31. Oktober 6 Uhr Abends. Alexandrien, den 17ten. Der General-Konsul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Ereignisse in Syrien sind ernster für Mehemed Ali geworden. Beirut ist von den Anglo-Türken besetzt worden. Sie befestigen Saida. Emir Beschir hat sich ergeben; er verläßt die Sache Mehemed Ali's. Die Insurrektion macht Fortschritte auf dem Gebirge. Ibrahim Pascha steht im Begriff, alle seine Streitkräfte zu konzentriren." II. „Toulon, 31. Okt. 5½ Uhr Abends. Malta, den 27sten. Der Französische Konsul an den Conseils-Präsidenten. Der „Cyclope", ein Dampfboot der Englischen Flotte, ist diesen Morgen von Saida, von wo es am 21sten abgegangen, hier eingetroffen. Es hat den Emir Beschir mit 15 zu seiner Familie gehörigen Personen an Bord, welche sich nach England begeben. Der Capitain des „Cyclope" hat die Nachricht von der Insurrektion fast des ganzen Gebirges (des Libanon) bestätigt."

Der Moniteur berichtigt mehrere Druckfehler in der Proklamation des Marschalls Soult. Der Commerce sagt über dieselbe: „Man muß gestehen, nie ist eine so dürre und rauhe Proklamation an unsere brave und intelligente Armee gerichtet worden. Napoleon sprach zu dem Herzen, zu dem Verstande, zu dem Enthusiasmus, zu dem Patriotismus derselben. Er weckte durch sein Zauberwort die moralischen Eigenschaften des Soldaten. Niemals brauchte er die hochmüthigen und gebieterischen Phrasen, jenen heroischen Ton, der aus der Proklamation des Marschalls Soult spricht, der die Französischen Soldaten anredet, wie die Oesterreichischen Generale zu ihren Soldaten sprechen. Kein Wort, das den Geist und den Edelmuth der Armee erheben könnte! Nichts über das Vaterland, nichts von Hingebung, nichts von der Constitution und von den Pflichten der Armee gegen die Nationalität. Man spricht gegen die Soldaten nur von Avancement und Wohlbefinden, nur zu dem Körper, nicht zu dem Herzen und Gefühle des Soldaten. Das ist kurz der Geist dieser Proklamation."

(Köln. Z.) Der Tagesbefehl des Marschalls Soult an die Armee scheint offenbar bestimmt zu sein, das allgemeine Mißvergnügen der Armee über die Ernennung des neuen Ministeriums zu beschwichtigen. Das frühere Leben des Marschalls giebt ihm einen großen Einfluß unter den Truppen, und es bedarf nichts weniger als seiner Autorität, um das Murren, das sich bei der verbreiteten Nachricht, daß das System des Friedens um jeden Preis werde inaugurirt werden, erhoben hat, zum Schweigen zu bringen. Was der Marschall von seiner Strenge sagt, ist vollkommen wahr; diese hat nicht ihres Gleichen; man muß aber zu seinem Lobe hinzufügen, daß er zugleich sehr gerecht ist und die Rechte eines Jeden handhabt. Ungeachtet seines vorgerückten Alters (er steht im 76sten Lebensjahre) ist der Marschall sehr thätig. Täglich steht er Morgens vor 5 Uhr auf, und um 6 Uhr müssen seine Bureau-Chefs bereit sein, ihm ihre Berichte und das Resultat ihrer Arbeiten vorzulegen.

Die Nachricht, daß die Rheinischen Festungen in Vertheidigungszustand gesetzt und einige Beobachtungs-Corps an der verwundbarsten Stelle der Deutsch-Französischen Grenze zusammengezogen werden sollen, giebt den hiesigen Blättern ein neues Thema zum Geschrei über die feindlichen Absichten der Coalition gegen die Integrität und die Unabhängigkeit Frankreichs. Bewundernswerth ist die Frechheit, mit welcher jetzt plötzlich einige der eroberungssüchtigsten Journale jede Invasion Frankreichs in Deutschland ableugnen, um die nothgedrungenen Vertheidigungs-Maßregeln Deutschlands für unverschuldete Drohungen gegen Frankreich ausgeben zu können.

Der Contreadmiral Lalande, Befehlshaber des Geschwaders das man in Toulon vereinigt, ist in dieser Stadt angekommen. Das Gerücht von der nahe bevorstehenden Ankunft der Flotte aus der Levante bestätigt sich vollkommen; der Contreadmiral Hugon muß den Befehl zur augenblicklichen Rückkehr bereits erhalten haben.

Es hat gestern Abend in der Oper ein beklagenswerther und empörender Vorfall stattgefunden, zu dessen Erläuterung einige wenige Worte vorangeschickt werden müssen. Gleich nach dem Attentate des Darmes enthielt das Journal la Presse einen Artikel, worin es unter Anderm sagte, daß dergleichen scheußliche Attentate nicht Wunder nehmen könnten unter einem Ministerium, welches von einem Journale (dem „Siècle") unterstützt würde, dessen Mitarbeiter Herr Bergeron sei. (Herr Bergeron wurde, als Theilnehmer an einer Verschwörung verdächtig, vor einigen Jahren vor Gericht gestellt, aber von der Jury völlig freigesprochen.) Herr Bergeron hielt sich durch diese Bemerkung für beleidigt und sandte zwei seiner Freunde zu Herrn Emil von Girardin, um eine Genugthung von ihm zu verlangen; diese ward aber verweigert, da Herr von Girardin bekanntlich seit seinem unglücklichen Duell mit Armand Carrel erklärt hat, sich nicht mehr schlagen zu wollen. Gestern Abend befand sich nun Herr von Girardin mit seiner Gattin (Delphine Gay) in der Oper. Herr Bergeron sah ihn, ließ sich seine Loge öffnen und gab ihm, ehe es gehindert werden konnte, öffentlich ein Paar Ohrfeigen. Dieser Vorfall brachte eine lebhafte Aufregung im Publikum hervor. Herr von Girardin entfernte sich sogleich und kehrte erst nach einiger Zeit zurück, um seine bis zum Tode erschrockene Frau mit sich fortzuführen. Der weitere Verlauf dieser Sache läßt sich absehen, und die übermorgenden Journale werden wahrscheinlich schon das Resultat mittheilen.

Neapel, vom 24. Oktober.

(A. Z.) Die Rauchwolke, welche seit zwei Monaten anhaltend aus dem Krater des Vesuvs hervorqualmt, hat in diesen Tagen bedeutend zugenommen; auch sind in dem Innern der bei dem letzten Ausbruch zu Anfang des Jahres 1839 entstandenen trichterförmigen Oeffnung, deren oberer Umfang etwa 500 Fuß im Durchmesser hat und beinahe spitz nach unten zuläuft, große Veränderungen vorgegangen; derselbe war noch vor kurzem trotz der ringsum an den Seitenwänden offenen und dampfenden Spalten den Neugierigen bis auf den Grund, der geschlossen war, zugänglich; dieser hat sich jetzt aber in einem Umfange von etwa 40 Fuß geöffnet und der Trichter fängt an, sich nach und nach mit glühenden Massen, die durch die Gewalt des Feuers emporgehoben werden, zu füllen. Wie lange Zeit es braucht, bis der Trichter sich angefüllt hat, so daß es zu einem Ausbruch kommt, der von unten sichtbar ist, läßt sich nicht bestimmen, allein daß es über kurz oder lang geschehen muß, ist kein Zweifel.

Madrid, vom 24. Oktober.

Das Packetboot von Cadiz litt vor kurzem Schiffbruch; die Mannschaft baute ein Floß und man kämpfte um die Plätze auf demselben; nur die Matrosen und zwei Passagiere, als die Stärksten, retteten sich darauf; über 60 Passagiere, darunter die Tochter des Generals Narvaez, fanden ihren Tod. Die unglücklichen Schiffbrüchigen wurden acht Tage lang umhergetrieben, bis sie endlich Guanajo erreichten.

Spanische Journale behaupten, daß die Königin Marie Christine dem Herzoge von Victoria mit den Worten Lebewohl gesagt habe: „Du hattest Dich nicht über mich zu beklagen, um mich also zu behandeln; ich habe Dich zum Grafen, zum Herzog und zum Granden von Spanien gemacht; blos einen Cavallier (Caballero) konnte ich aus Dir nicht machen."

London, vom 1. November.

Für den Augenblick sind hier alle Befürchtungen eines allgemeinen europäischen Krieges geschwunden, seitdem die Umstände eine so beruhigende Wendung genommen haben. Die Minister-Krisis in Frankreich hat den Leidenschaften einen veränderten Stoff gegeben und reibt sie nach einer andern Seite hin ab, indem dieselben eine Richtung nach innen erhalten haben. Dazu kommt der gute Fortgang der Operationen der Verbündeten in Syrien. Die Macht Mehemed-Ali's scheint da bereits gebrochen, ohne daß es großer Anstrengungen bedurft hätte.

Der Vorfall mit dem Amerikanischen Packetschiff im Kanale (s. No. 133 dies. Ztg.) hat sich aufgeklärt, denn jenes angreifende Schiff hielt auch ein anderes Schiff an und es wurde ebenfalls auf dasselbe geschossen. Erst als dieses beilegte, zeigte es sich, daß jenes Schiff ein Zollkutter war und selbst die Zollflagge führte. Er hielt die Schiffe an, weil sie ihre Flagge nicht führten.

Die öffentliche Meinung spricht sich immer entschiedener über das Benehmen des Obersten Lord Cardigan aus. Als dieser am 28. Oktober im Theater zu Brighton erschien, wurde er vom Publikum mit lautem Zischen und Hohngeschrei empfangen, was gegen eine halbe Stunde anhielt, und als er seine Loge verließ, mußte er hören, wie man dem Capitain Reynolds ein dreimaliges Hoch brachte. Um das Publikum dann glauben zu machen, das gute Verhältniß zwischen dem Obersten und seinem Offizier-Corps sei hergestellt, zeigte der Theater-Zettel vom 30. Oktober die Vorstellung an diesem Tage als unter „dem hohen Patronat des Lords Cardigan und der Offiziere des 11. Husarenregiments" erfolgend an. Man vermuthete überdies, er werde zu dieser Vorstellung das Theater mit erkauften Leuten füllen lassen, um eine Gegendemonstration herbeizuführen. „Wir wollen sehen, heißt es in der Morning Chronicle, ob die Börse des Lords Cardigan lang genug ist, das Publikum in Brighton zu erkaufen. Wir vermuthen, daß alle seine Bemühungen nicht im Stande sein werden, mit der Macht der öffentlichen Meinung und dem Gefühl eines aufgeklärten, verständigen und geradsinnigen Volkes den Kampf zu bestehen." In London ist für den 3. Nov. eine Versammlung angekündigt, um einen Beschluß hinsichtlich der zu eröffnenden allgemeinen Subscription zu Gunsten des Capitains Reynolds zu fassen.

Ein scheußliches Verbrechen, das in den Annalen der Strafrechtspflege seines Gleichen nicht hat und ein schlimmes Zeichen für den moralischen und religiösen Zustand der arbeitenden Klassen ist, verdient auch außerhalb England bekannt zu werden. Die Aeltern zweier verwandten Familien vergifteten ihre drei Kinder, worunter ein Säugling von sechs Monaten, um dadurch für jedes 3 Pfd. St. und etliche Schillinge von einer Begräbnißgesellschaft bezahlt zu erhalten. Nach den Umständen unterliegt es keinem Zweifel, daß sie mit der Absicht, sich auf diese Weise jene kleinen Summen zu verschaffen, kurze Zeit vorher in die Begräbnißgesellschaft eingetreten waren.

Ein im Morning Chronicle enthaltenes Schreiben aus Konstantinopel vom 7. Oktober enthält sehr interessante Angaben über die Beschiffung des Euphrats, die von dem Commandanten der Euphrat-Expedition, Capitain Linch, herrühren. Dieser hat sich auf seiner Reise nach England einige Tage in Konstantinopel aufgehalten und mit Lord Ponsonby und Reschid-Pascha mehrere Unterredungen gehabt, die sich auf diese Expedition bezogen und worin er gezeigt, wie dringend nöthig es sei, daß man etwas für die Verwaltung von Bagdad thue. Nach den Mittheilungen dieses Offiziers scheint die Expedition von dem schönsten Erfolge gekrönt worden zu sein. Die sich der Dampfschifffahrt entgegenstellenden Hindernisse sind so vollkommen überwunden worden, daß die Dampfschiffe den Weg von Bassora bis Bagdad, gegen 500 Englische Meilen, stromaufwärts in Zeit von fünf Tagen zurücklegen. Der unruhige Zustand Syriens macht es in diesem Augenblicke unmöglich, den obern Euphrat mit Dampfschiffen zu befahren, doch hofft Capitain Linch nach seiner Rückkehr aus England die Verhältnisse in jenem Lande günstiger gestaltet zu finden und dann seine Fahrten bis Belus auszudehnen.

Von der Polnischen Grenze, vom 23. Oktober.

(A. A. Z.) Die Nachrichten aus Odessa sowohl, wie aus dem Innern Rußlands, lauten so widersprechend, daß es fast unmöglich ist, das Wahre aus dem Gewirre herauszufinden. Alle Mittheilungen, die von den öffentlichen Behörden oder auch nur von Beamten ausgehen, stellen jegliche außerordentliche Rüstung in Abrede und bestreiten die bevorstehende Ueberschiffung einer Russischen Heerabtheilung von 12,000 Mann nach der Küste von Kleinasien; Privatbriefe dagegen und Handelsreisende können die Rüstungen in den Häfen des schwarzen Meeres nicht

kolossal genug schildern, und melden, daß drei Divisionen im Begriffe seien, sich einzuschiffen, um vorläufig ein Winterlager nicht gar fern von Scutari zu beziehen, wo sie bleiben würden, bis die politische Lage in Syrien ihr Vorrücken nothwendig mache. Gestern wollte man sogar wissen, die Truppen seien bereits unter Segel gegangen. Aus St. Petersburg erfährt man, daß die beabsichtigte Reise der Kaiserlichen Familie nach Moskau, und des Kaisers und Thronfolgers von dort nach dem Süden, wozu bereits alle Vorbereitungen getroffen, vorläufig noch ausgesetzt ist, vermuthlich in Folge politischer Zwischenfälle. Die Ostsee-Kriegsflotte lag fortwährend bei Kronstadt und Reval, doch war sie mit allem Nöthigen versehen, und man glaubte, sie werde in einem südlicheren Hafen des baltischen Meeres überwintern, um erforderlichen Falls gleich nach dem Sund aufbrechen zu können, ohne durch die Eismassen gehindert zu sein, durch welche in der Regel während vier Monaten die Schifffahrt im Finnischen Meerbusen unmöglich wird. Noch erfährt man nicht, ob eine auswärtige Macht ein in dieser Beziehung an sie ergangenes Ansuchen genehmigt, und es walten darüber noch Zweifel ob, wenn gleich hin und wieder schon verlautet, die Flotte werde im Hafen Kopenhagen überwintern, was im Fall eines Krieges für Rußland allerdings von großem Vortheil wäre, indem dadurch den Französischen Schiffen die Ostsee verschlossen würde. Im Königreich Polen theilt der Kaiser andauernd Gnadenbeweise mit wahrhafter Munificenz aus; neue Unterrichtsinstitute werden ins Leben gerufen und die vorhandenen erweitert, so daß es scheint, als ob nunmehr die letzten Spuren der Revolution verwischt werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

Die Leipz. Allgem. Ztg. meldet aus Berlin vom 3. November: Die vom Minister Eichhorn früher bekleidete Stelle als Direktor der zweiten Abtheilung im Ministerium des Auswärtigen ist dem Geheimen Oberfinanzrath Eichmann, Mitglied des Staatsrathes, verliehen. Der Präsident Bötticher, welcher dieselbe abgelehnt hat, wird dennoch in kurzem nach Berlin berufen werden. Man vernimmt mit Gewißheit, daß der wirkliche Geheimerath v. Stägemann sich aus dem Staatsdienste zurückziehen und Herr Bötticher dessen amtliche Wirksamkeit übernehmen werde. — Als Nachfolger des Generals von Schöler am Bundestage wird der General-Lieutenant Rühle von Lilienstern genannt. Die unerwartete Abreise des Barons von Bülow nach London erklärt sich nun erst ganz aus den Vorgängen in Frankreich, von welchen man hier, als nahe bevorstehend, schon seit mehreren Wochen genau unterrichtet war. In London werden die Unterhandlungen neuerdings eröffnet werden, an welchen von Seiten Preußens wohl Niemand geeigneter Theil nehmen konnte als Herr v. Bülow. Man hat die festesten Versicherungen, daß das Versöhnungs-Ministerium Guizot-Soult den friedlichen Absichten der vier Mächte beitreten werde. — Madame Lafarge und deren berühmter Prozeß, welche um so mehr Theilnahme hier fanden, als eine geistreiche Dame der höhern Gesellschaft der unglücklichen Frau nahe verwandt ist, werden binnen kurzem eine neue Anregung dadurch erhalten, daß eine Untersuchung ihrer Schuld nach Preußischem Criminalrechte hier erscheinen wird. Einer unserer ausgezeichnetsten Criminalisten, der Inquisitoriatsdirektor Criminal-Rath Temme, hat den Auftrag dazu aus Paris empfangen und ist in Verbindung mit dem Stadtgerichts-Rath Körner mit dieser interessanten Arbeit beschäftigt. Es soll der Beweis geliefert werden, daß Madame Lafarge nach Preußischem Recht entweder vollständig oder mindestens ab instantia freigesprochen sein würde.

Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt aus Berlin: Wenn gleich unsere Regierung die friedlichsten Intentionen hat und sich auch durch die Gladiatorenkünste der Pariser Parteien noch nicht zu der Ansicht vermögen ließ, daß Frankreich im kecken Uebermuth einen Kampf gegen das verbündete Europa ohne wirklichen Grund beginnen werde, so läßt sie doch auch die Eventualitäten nicht außer Acht. Wenn die Franzosen im Jahr 1812 nach Moskau gingen, so können sie auch wohl im Jahr 1840 oder 1841 gegen den Rhein ziehen, um daselbst die Grenzscheide des Französischen Weltreichs aufzurichten. Hiernach werden denn auch jetzt bei uns, im Verein mit den Nachbarn, die Maßregeln genommen. Deßhalb begaben sich in der vorigen Woche unsere Gesandten v. Arnim und v. Bülow nach Paris und London, um das Gewicht höherer Geltung in die Wagschale zu legen, am 26sten der General v. Thiele II. nach Coblenz, um für den Nothfall rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein. Wir unterhalten gegenwärtig eine fast tägliche Communication mit Wien, St. Petersburg und London, und der Telegraph liefert Kunde von der westlichen Grenze, so daß wir über alle Vorgänge drüben, über jeden Soldaten, der in Metz 2c. neu eintrifft, über die angelangten Cavalleriedepots, welche Pferde in Empfang nehmen wollen, die man erwartet, die aber ausbleiben werden, wie die warmen Sonnenstrahlen im Dezember, unterrichtet sind. Am 26sten Abends war ein Conseil in Potsdam bei dem König, zu welchem statt des wieder erkrankten Kriegsministers v. Rauch der populaire General von Boyen, berufen, und auch der Chef des großen Generalstabes, General Krauseneck zugezogen war, der eine Menge Landkarten mit hinüber nahm. Außerdem weiß man, daß in den Rheinprovinzen und deren Nähe in der Stille alle Vorkehrungen getroffen sind, die nöthigen Truppen schleunigst in Bewegung zu setzen, wenn es erforderlich sein sollte, wozu indeß

vor der Hand kein Anschein vorhanden ist. Dem König ist jener geistvolle Humor geblieben, der ihm als Kronprinz eigen war und ihm damals manches Impromptu eingab. So fragte er neulich den bejahrten Marschall v. Ziethen nach seinem Befinden. Es geht kaum erträglich, antwortete der Greis; das Alter, das böse Alter, mein Nacken wird allmählich krumm und dann geht es nie mehr besonders. „Nun, Muth gefaßt!“ erwiederte der König, „der Säbel Ihres berühmten Vetters im siebenjährigen Kriege war auch krumm und doch ging es ihm bei den Feinden immer gut!“

Die Staats-Zeitung enthält folgende telegraphische Nachricht aus Köln vom 7. Nov.: Nachrichten aus Paris vom 5. d. M. zufolge, hat der König die Kammern mit einer Thron-Rede eröffnet, deren wichtigster Inhalt folgender war: „Bei dieser gemäßigten und versöhnenden Politik beharrend, deren Früchte wir seit zehn Jahren ärndten, ist Frankreich in den Stand gesetzt, den Chanzen, welche der Lauf der Ereignisse im Orient herbeiführt, die Spitze zu bieten. Ich hoffe fortwährend, daß der allgemeine Friede keineswegs gestört werden wird. u. s. w.“

Theater.

Am 8ten: „Romeo und Julia“, von Shakespeare. Von diesem Meisterwerke ist bereits in diesen Blättern die Rede gewesen, Zeitung No. 26, Montag 1sten März 1839. — Der Romeo war damals in nicht eben sehr geschickte Hände gefallen, und die Julia — wiewohl ungemein anziehend als Erscheinung — hatte die ganze Tiefe der herrlichen Poesie, welche aus jeder Sylbe dieser süßen Schöpfung zu uns redet, — wohl kaum erkannt.

Die Geschichte — deren einfachste Erzählung nie ohne innige Theilnahme bleiben wird — gehört bekanntlich unserem Dichter nicht. Allein Shakespeare's unsterblichem Genius blieb es vorbehalten, das ideale Zauberbild zu schaffen, welches uns Reinheit des Herzens, hohe Glut der Phantasie, Adel der Sitte, und den leidenschaftlichsten Ungestüm in tausendfachen Nüancen mit den sanftesten und schroffsten Uebergängen in ungeahneter Vollendung weiset.

Shakespeare hat durch seine Behandlung des Stoffes dies Gedicht zum ewigen Lobgesang auf die Liebe gemacht. In diesen bezaubernden Tönen athmet Alles, was ein südlicher Frühling Berauschendes, was ein erstes Erblühen der Rose Wollüstiges hat. Sie führen uns, und rascher als eine Blüthe vergehet, — von der ersten so schüchternen als entschiedenen Bewerbung und Erwiederung, zur grenzenlosen Hingebung, zur unauflöslichen Vereinigung; — sie führen uns durch Feste und Hader, durch Liebe und Haß, durch Tod und Selbst-Vernichtung — an die geöffnete Gruft, in welcher in diesen beiden Liebenden — die Liebe selbst zu Grabe getragen zu sein scheint.

Romeo und Julia glänzen in der Farben-Pracht der Morgenröthe; einer solchen jedoch, deren purpurne Wolken bereits die Gewitter eines schwülen Tages besorgen lassen.

Der Stoff ist bekannt, auch findet er sich am genannten Orte in diesem Blatte näher erörtert und poetisch gewürdiget. Doch auch hier darf wiederholt werden, daß in den Shakespeare'schen Meister-Werken sogenannte Neben-Personen eigentlich gar nicht existiren, also keine, als zu dieser Kathegorie gehörig, weder verstümmelt noch gar gestrichen werden darf. Denn grade dieser Dichter weiset sich gegen jede Abänderung, Verkürzung u. s. w. ungemein empfindlich, da er wohl wußte, was zur Erreichung des Zweckes an Mitteln zu verwenden sei, und also dergleichen Willkür den beabsichtigten Total-Effekt oft wesentlich beeinträchtigen müsse.

Es ist vielleicht gleichmäßig nicht ohne Interesse hier zu erinnern, daß diese vollendete Arbeit dennoch zu unseres Dichters früheren gehört, denn sie fällt in die Jahre 1591 oder 1592; — für Shakespeare der hochwichtige Wendepunkt, der ihn ausschließlich der romantischen Poesie zuführte, deren Muster und unerreichbarer Meister er ward, noch ist, und — wohl für alle Zeiten bleiben wird.

In diesem Bilde, dem der unsterbliche Brite ein vorzugsweise blühendes Colorit geben wollte, in diesem so süß befangenden und dann förmlich erstarrenden Gedichte, aus dem Liebes-Werbung und Liebes-Pein, und Tod und Selbst-Vernichtung uns erst anlächeln, dann tief bekümmern, bis der Schmerz uns entgegen schreiet, waltet bei den Haupt-Personen eine musikalische Stimmung vor. Wir finden es daher ganz gerechtfertiget, daß dem Reime hier ein größerer Antheil eingeräumt worden ist, als Shakespeare es zu thun gewohnt war.

Die scenische Anordnung der hiesigen Darstellung ist eine ganz andere als das Original und dessen treffliche Uebersetzung von A. W. Schlegel und Ludw. Tieck sie weisen. Es ist uns nicht bekannt, von wem diese Arbeit herrührt, allein sie zeugt von um so mehr Geschick, als die Hauptscenen unverkürzt geblieben und beinahe durchgängig die Schlegelschen Worte beibehalten worden sind.

Wir kommen nun auf die Darstellung selbst. Sie war in ihren Haupt-Momenten — und als solche stellen sich, mit geringen Ausnahmen, die Scenen beider Liebenden ausschließlich heraus — vorzugsweise gelungen zu nennen, und das will, wenn die Schwierigkeiten der Aufgabe ernst erwogen werden, in der That viel sagen.

Uns erscheint die des Romeo eine allerdings viel leichtere. Der für eine Rosalinde träumerisch schwärmende Jüngling erblickt bei dem Feste — im Hause seines Feindes — das Ideal seiner Träume in der heiligen, süßen Julia. Er nahet, wirbt, dringet, und die in Juliens reinem Busen aufschlagende Flamme, aus der sogleich die unbedingteste Hingebung erblühet, giebt ihm in der Glut unverhehlter, gegenseitiger, in beider Seele gleich tief wurzelnder Liebe deren ganze Kraft, und diese wandelt den Jüngling zum Manne, im ganzen Sinne des Wortes. Seine Liebe aber hat — so glaubt er — der schnöde Tod gefället, sein Dasein hat jede Wurzel seiner Kraft, hat für ihne jede Freude, jeden Werth verloren, — er wirft es weg. Die Ueberzeugung, auf diesem Wege mit Julia wieder vereiniget zu werden, läßt den Unglücklichen sogar übersehen, daß jener dunkle Weg über — eine Todsünde führe.

Dies sind die Momente, welche Herrn Springers Aufgabe als Romeo bilden. Die ganze Süßigkeit der

Liebe, die ganze Freude der Gewißheit und der Erfüllung, den Schmerz der Trennung, die Qual des Zweifels, und endlich die Raserei der Verzweiflung, bis — zum letzten Entschlusse: Alles dies hat er in einzelnen Bildern uns vorzuführen. Allein es ist der glücklich Liebende, der beglückte Gatte, der uns entgegen jubelt, es ist der Verbannte, dessen Schmerz uns entgegenschreiet, es ist der verzweifelnde, der das Letzte beschließende Gatte, — doch in allen den bezeichneten Situationen ist es der Mann, den wir sehen, und dies erleichtert die Lösung der Aufgabe. Springers Romeo verdient jedes Lob und erhielt den verdientesten Beifall. Wir besorgten, daß ein gewisser heroisch gehaltener Pathos sich hörbar zu machen bestrebt sein möchte; allein selbst die Scene des Schreckens (III. 3.): „Verbannung, sei barmherzig, sage Tod u. s. w.", erhielt sich ganz frei davon. Ungemein lieblich waren die beiden Balkon-Scenen, welche das süßeste Kosen glücklicher, ganz hingegebener Liebe in Shakespeare's Wohllaut dem entzückten Zuhörer vorzaubern. Hier sahen, hier hörten wir Wahrheit, hier störte keine Verletzung der Form, keine verfehlte Recitation; Alles gleich wohl durchdacht, Alles fleißig und glücklich ausgeführt. Die beiden plastischen Akte gelangen Springer sehr wohl; der letzte vorzugsweise, da die letzte Ruhe, zu den Füßen der todtgewähnten Gattin, jede Ziererei schlechthin untersagen mußte.

Julia, Dlle. Clara Stich. Diese herrliche Schöpfung unsers Meisters, wenn sie so dargestellt werden soll, wie der Dichter sie gedacht, — nimmt jede Gabe in Anspruch, mit der die freigebige Mutter Natur ihre entschiedensten Lieblinge so herrlich auszustatten und zu bevorzugen sich gefällt. Diese Gaben aber sind Anlagen, es sind noch keine Mittel, denn zu diesen erhöhen jene erst: der ernste Fleiß, das geordnete Studium, das leitende Beispiel, eine unerschöpfliche Geduld, und — vor Allem ein innerer, heilig-glühender Beruf für die Kunst. Shakespeare's Julia aber ist mit allen diesen reichen Mitteln noch lange nicht fertig, ist noch nicht viel mehr als — der rohe Stoff, aus dem mit einiger Aussicht auf Erfolg wohl eine Julia zu formen sein dürfte, — ein Versuch, dessen Ausfall nicht zu verbürgen ist. Die Verwendung dieser Mittel, deren Maaß und Kraft, im Verhältnisse zu der vorliegenden Aufgabe, kommen nun in Frage, und wir wollen es nicht verhehlen, daß, wenn wir unbedingt beruhigt sein durften über den Reichthum an Gaben und erstrebten Mitteln, wir dennoch über deren Ausreichenheit nicht ohne einige Besorgniß waren.

Julia zeigt im ganzen Reize erster Jugend anfangs die naive Unbefangenheit eines so reinen, als freien Herzens; und dieser erste Moment dürfte das leichteste sein, es währt auch in der That kaum einige Augenblicke. Von den Worten: „Nein, Pilger, lege nichts der Hand zur Last u. s. w.", Aufz. 1. Sc. 5, hören Freiheit und Unbefangenheit auf, und Capulet's Tochter hat des unbekannten Romeo Liebes-Werben erhört und den Liebes-Kuß erwiedert. Das Kind ist rasch zur Jungfrau, zur tief fühlenden, innig liebenden, ganz vertrauenden, ganz sich hingebenden Jungfrau geworden. Aufz. 2. Sc. 2, — voll der süßesten Glut, voll der höchsten Poesie. — Auch zu dieser reichen Scene durften wir bei Clara Stich alles für bereitet erachten. Hier ließ sie uns den ganzen Zauber eines förmlich musikalisch gebildeten Organs vernehmen, hier entwickelte sie die ganze Anmuth, die jede ihrer Stellungen und Bewegungen ganz besonders auszeichnet. Ihr „gute Nacht" war das Flöten der Nachtigall, und das rasch geflüsterte „Wart' einen Augenblick: ich komme wieder", war wie das leise Gekose des vom Weste bewegten Laubes. Mit der Erfüllung ihrer Wünsche, und gleichsam im Gefolge des Segens der Kirche, tritt die Tragik in der ganzen Macht des Unheils und mit jeder vernichtenden Kraft ein. In dem herrlichen Monologe (III. Sc. 2): „Hinab, du flammenhufiges Gespann u. s. w.", müssen wir den Uebergang, die Vorbereitung des Unheils finden, und so darf die süße Scene 3. Aufz. 5. auf dem Altan, nur als erleichternde Episode gelten, an deren Schluß mit der Trennung der Schmerz und endlich die Vernichtung hereinbrechen.

Gab nun die junge Dame in dem Monologe den ersten Beweis ihrer Macht und der wohlberechneten Oekonomie in Verwendung ihrer bereiten Mittel, damit sie in ungeschwächter Kraft der größesten Scene — hier die Schluß-Scene des 4ten Aufzugs, im Orig. Aufz. 4. Sc. 3. — entgegentreten könne; so überzeugte uns dieselbe ganz genau von der Sicherheit, mit welcher unsere Julia dieses oder das andere Mittel in Bewegung setzte, und vornämlich jede Verwechselung, jede unzeitige Verwendung derselben auf das sorgfältigste vermied, — sie weiß, daß sie ihren Stoff wahrhaft künstlerisch beherrsche, d. h. sie subjektiv besonnen, — ihr Vorwurf — das Objekt. Sie sollte uns diese Künstlerschaft in der erwähnten größten Scene noch unzweideutiger entwickeln.

Die Scene der beiden Liebenden auf dem Altan ist das gelungenste Gegenstück zu der früher näher erörterten. Sie ist nicht so ausgeführt, denn — die Trennungs-Stunde hat geschlagen. Doch Alles, was die Hoffnung eines baldigen Wiedersehens in diesen Schmerz Tröstendes zu legen wußte, finden wir überreich hineingelegt von dem Dichter, und das flüsternde Streiten der jungen Gatten: ob es tage und Zeit sei zum Scheiden? ward von beiden Spielenden so vorzüglich anmuthig und so überaus ansprechend ausgeführt, daß hier nichts zu wünschen blieb.

Den höchsten Genuß aber gewährte uns die ganz unerwartete Vollendung der Schluß-Scene des 4ten Aufzugs. Hier offenbarte diese so junge Künstlerin eine eben so seltene Sicherheit, als ungeahnete Kraft. Die Uebergänge von der leisen Selbstfrage bis zum Schrei des Schauders, die begleitende, jedes Motiv bezeichnende, ja verkündende Mimik waren in jeder Art ausgezeichnet. Und aus jedem Blicke, aus jedem Worte rief uns diese Clara zu: Sehet her, ich bin die wahre Tochter meiner großen Mutter!

Ein paar Scenen des alten Capulet's, Aufz. I. Sc. 5. und III. 5, gab uns Höffert recht gelungen.

* * *

Am 9ten waren die Günstlinge von Charl. Birch-pfeiffer. Dies Stück, der sonst so Schreck- und Blutliebenden — Dichterin? — erinnert an die erblindete Henne, die zuweilen auch ihr Körnchen findet. Es läßt, wenn gleich an sich unbedeutend, sich sehen, und in den Hauptpartien von Künstlern dargestellt, wird aus dem dürftigen Skelette ein sehr interessanter Körper. Man hat versichern wollen, daß die romantisch-dichternde

und schauspielernde Mad. Birchpfeiffer die Catharina für sich selbst improvisirt habe. Wohl uns, daß wir nicht verurtheilt sind, diesen Kelch zu leeren; — das dürfte für stärkere Nerven zu viel sein. Die fünf Haupt-Rollen waren hier theilweise in den vorzüglichsten, theilweise in sehr tüchtigen Händen: die Kaiserin, Mad. Crelinger, Agraffine, Dlle. Bertha Stich, die Fürstin Daschkoff, Mad. Springer, Potemkin, Herr Mansberg, Mamanow, Herr Springer. Wenn man sagt, die große Catharina sei eben so sehr ein schwaches, launiges Weib gewesen, als eine wahrhaft ausgezeichnete Regentin im Interesse ihres Rußlands: heftig und eigenwillig, aber eben so groß als schwach, wollte sie nur Unterwürfigkeit und die blindeste Hingebung sehen, — so ist dieses Alles hier angedeutet. Ungeachtet ihres scharfsinnigen Argwohns sich oft getäuscht findend, hätte die gekränkte Frau oft grausam sein können, wenn die fürstliche Großmuth der Kaiserin sie vor solchem Makel nicht bewahrt hätte.

Wir sehen in dem Stücke einen französischen Emigrirten 1792 — die Kaiserin — 1728 geboren — war also 64 Jahre, und so gewinnet es Wahrscheinlichkeit, daß die Frau Birchpfeiffer — männlich-kühn, wie wir sie kennen, diese Partie doch wohl für sich — gedichtet haben möge. Eine solche Katharina sahen wir nun freilich nicht! — Mad. Crelinger wies uns eine schöne Frau, allerdings nicht im ersten Alter, aber jugendlich rasch empfindend, nicht minder rasch wollend, ein zum Beherrschen der Herzen berufenes Weib, verwöhnt durch ihre doppelte Stellung, und durch die höchste derselben nicht selten die Launen des Weibes befriedigend. Als Kaiserin — wie Lear sagt — in jedem Zoll ein König; ein unbeschränkter König. Diese Züge und die oben bezeichneten charakteristischen Situationen — wir wollen damit die bezeichnen, in welche dergleichen Charakter die Frau, so wie die Kaiserin nothwendig verwickeln muß, — hat uns Mad. Crelinger sämmtlich eben so unverkennbar deutlich, ja beinahe durchsichtig klar, als mit der seltensten künstlerischen Vollendung vorgeführt. Sollen wir auch hier etwas auszeichnen, so ist es im Allgemeinen die ungemeine Sorgfalt, mit der das Ganze ausgeführt ward, ohne daß ein Moment das andere beeinträchtige, und mit der jede Absicht, jede Anstrengung, ja sogar die des Studiums — unsern Blicken verborgen und verläugnet wird. Fast möchte man den an das Unbedeutende verschwendeten künstlerischen Aufwand — bedauern. Sähe die Birchpfeiffer — diese Catharina — wahrlich, ihr Geschöpf möchte sie wohl schwer erkennen, aber bewundern müßte sie den bevorzugten Geist und die ächt künstlerische Kraft, die solchem Geschöpfe ein so überaus reiches Leben zu verleihen vermochten: die Vollendung aller Uebergänge muß wiederholt gepriesen werden, und der Schmerz der getäuschten Frau — letzte Scene bei Lanskoy's Grabe, und nach der Heimkehr in ihre Kammern — in seinem Kampfe mit der Kraft und der Macht der Kaiserin ist wohl selten wahrer, selten ergreifender dargestellt worden.

Agraffine, eine höchst liebliche Erscheinung, ganz Leben im Anfange, später eben so tiefe als hingebende Liebe, und endlich im jubelnden Danke gegen ihre beleidigte, schwer verletzte und dennoch — verzeihende große Fürstin und mütterliche Freundin. Diese Aufgabe ward mit künstlerischer Sicherheit gelöset und die Darstellung erwarb der jungen liebenswerthen Dame einen eben so einstimmigen als wohlverdienten Beifall. Die ersten Scenen verloren an Effect, weil Potemkin die seinige ein wenig trop cavalierement nahm. — Abgesehen von der mehr als bequemen Benutzung des Sophas; mußten doch seine schweren Reiterstiefeln nie in Berührung gerathen mit der saubern Robe Agraffinens. — Ungemein gelungen sprudelten ihr die kindischen Worte hervor: „Morgen wette ich doch wieder!"

Wahrhaft ergreifend war die Scene in der der Zweifel gegen Mamanow's Liebe und Ehre sich in ihr regt! — Verbrecherin aus Liebe, muß sie, zurückgestoßen und verschmäht — sich ganz verloren erscheinen. Diese Verzweiflung gab uns die Künstlerin herzzerreißend, und doch mit so unaussprechlich süßem Wohllaute, daß das gebrochene Herz sich daran aufrichten mochte. Ihr Flehen zu den Füßen der Kaiserin gerieth ausgezeichnet, kurz ihre Darstellung war meisterhaft.

Mad. Springer, Fürstin Daschkoff, war ihrer Aufgabe ganz Herrin; die Darstellung ließ nichts Wesentliches zu wünschen übrig.

Ganz dasselbe gilt von Hrn. Springer, Alexander Mamanow. Diese Darstellung war eine wohl durchdachte und ungemein glücklich ausgeführte. Solcher Fleiß und solcher Erfolg hätten eine entscheidende Anerkennung verdient.

Potemkin, Hr. Mansberg. Die Darstellung war ungleich besser als die beiden früheren ernster Gattung. Potemkin soll ein feiner, ein vollendeter Hofmann sein; daran ließ der Darsteller allerdings etwas fehlen. Die Recitation aber war ansprechend und oft sauber; mitunter ward zu leise gesprochen. Hr. Mansberg sollte nie vergessen, daß in kaiserlichen Gemächern, niemals geschrieen, niemals groß gesticulirt und mit den Armen gefochten wird. Catharina — liebte das am wenigsten.

Einen sehr allgemeinen Wunsch sprechen wir in der Bitte aus, daß die Damen Stich das Publikum recht bald im Lustspiel erfreuen mögen.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	8.	27″ 7,3‴	27″ 7,4‴	27″ 8,3‴
	9.	27″ 8,3‴	27″ 8,0‴	27″ 6,5‴
Thermometer nach Réaumur.	8.	+ 5,4°	+ 8,0°	+ 6,0°
	9.	+ 5,4°	+ 8,0°	+ 7,0°

Theater.

Unter den Bewunderern der hohen Künstlerschaft der Mad. Crelinger und ihrer liebenswürdigen Töchter hat sich lebhaft und fast allgemein der Wunsch ausgesprochen, dieselben auch in Gutzkow's geistreichem Trauerspiel, „Richard Savage", zu sehen. Alle Kritiken stimmen darin überein, daß die Lady Maclesfield, eine der großartigsten Leistungen der Mad. Crelinger ist, so wie sie von dem Lob des Fräul. Bertha Stich als Miß Ellen ertönen.

Es lassen daher unterzeichnete Theaterfreunde an die gefeierten Künstlerinnen die dringende Bitte ergehen, bei Gelegenheit ihres gegenwärtigen Gastspiels, in dem be-

nannten Trauerspiele mitzuwirken. Hr. Direktor Gerlach, alle Wünsche des Publikums so zuvorkommend berücksichtigend, wird für solchen Fall gewiß nicht unterlassen, dasselbe zur Aufführung zu bringen.

H. B. H. S.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesige Hafenverwaltung im Jahre 1841 erforderlichen Materialwaaren, als:

25 Tonnen schwedischer oder märkischer Holztheer, à 100 Quart,
33 Tonnen Steinkohlentheer, jede von mindestens 100 Quart Inhalt,
100 Stein Tafelpech, à 22 Pfd. netto,
120 Pfund Braunroth,
40 Stück große Kienrußbütten,
250 Pfund geriebenes Bleiweiß, ohne Beimischung von Kreide,
80 Pfund reiner Leinölfirniß,
20 Centner gereinigtes Seifentalg,
5 Centner gereinigtes Baumöl,
130 Pfund gereinigtes Leinöl,
325 Pfund grüne Seife,
50 Pfund brauner Thran (Berger),
12 Buch Packpapier (groß Format),
4 Centner gemahlene deutsche Bleiglätte (Bleierz),
63 Pfund rothe Mennige,
2 " weißer Vitriol,
20 " Pumpenleder,
40 " Oelschwarz,
26 " Talglichte und
2 " Lampendochte,

soll im Wege des Submissions-Verfahrens dem Mindestfordernden überlassen werden.

Zur Eröffnung der versiegelt und postfrei an uns einzusendenden, als

„Submission auf Materialwaaren"

zu bezeichnenden Offerten haben wir auf den 27sten November dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftslokal einen Termin anberaumt, dem die Submittenten persönlich beiwohnen können.

Die Lieferungsbedingungen können sowohl in der Registratur der Königl. Regierung, Abtheilung des Innern, zu Stettin, als in unserm Büreau eingesehen werden. Swinemünde, den 3ten November 1840.

Königliche Schifffahrts-Commission.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich

Wilhelmine Rücke.
Heinrich Mentzel.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Ernst Heinrich Köppen, zeigen wir, statt besonderer Meldung, Freunden und Verwandten ergebenst an. Stettin, den 8ten November 1840.

F. W. Korn und Frau.

Marie Korn.
E. H. Köppen.
Verlobte.

Entbindungen.

Meine innigst geliebte Frau beschenkte mich heute Nachmittag 3 Uhr mit einem muntern Söhnchen, was ich meinen lieben Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit anzeige. Stettin, den 9ten November 1840.

Carl Becker, Mäkler.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine befähigte Erzieherin wird hier bei zwei Kindern gewünscht und ersucht, Adressen in der Zeitungs-Expedition abgeben zu lassen.

Ein junger Mann, der Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, kann zu Weihnachten d. J. oder auch, wenn es gewünscht wird, sogleich placirt werden. Wo? darüber giebt die Zeitungs-Expedition Auskunft.

Ein sowohl theoretisch gebildeter, als in allen Branchen des Gartenbaues praktisch erfahrner, so wie in Gartenanlagewesen seither mit Glück und Beifall beschäftigt gewesener, rüstiger Gärtner, der zugleich alle Zweige der Pflanzenkultur, den Wein- und Gemüsebau, das Baumschulfach im Großen, so wie ganz besonders Ananas- und die feinere Blumenzucht versteht, auch bereits bedeutende Posten nebst Forstverwaltung und oeconomisch-administrative Geschäfte vorgestanden hat, wünscht baldigst ein passendes Unterkommen. Näheres ertheilen gefälligst die Eigenthums-Gärtner Herr Roloff in Stettin, die Herren Groß & Beyer in Grabow bei Stettin und L. Mathieu in Berlin.

Zwei Schuhmacher-Gesellen, die auf leichte, bestellte Manns-Arbeit eingeübt sind, können fortwährende Beschäftigung finden beim Schuhmachermeister

J. G. Klein in Stettin, gr. Oderstraße No. 18.

Auch kann ein Lehrling daselbst aufgenommen werden.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 9. November 1840.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	103	$102\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	—	$99\frac{3}{4}$
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	$78\frac{1}{2}$	78
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	—	$101\frac{1}{2}$
Danziger do.	—	—	—
Westpreuss. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	$105\frac{3}{4}$	—
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	—	101
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{5}{8}$	—
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{3}$
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	95	—
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	—	127
do. do. Prior.-Act.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	—
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	$108\frac{1}{4}$	$107\frac{1}{2}$
do. do. Prior.-Act.	4	—	—
Berlin Anh. Eisenb.	4	$102\frac{1}{4}$	—
Gold al marco	—	$209\frac{1}{2}$	$208\frac{1}{2}$
Neue Ducaten	—	17	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$7\frac{1}{12}$	$6\frac{7}{12}$
Disconto	—	3	4

Beilage.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist so eben erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Civiale
über die medizinische Behandlung und Verhütung des Steins und Grieses.

Deutsch herausgegeben, und mit einleitenden und erleuternden Bemerkungen versehen von
Dr. Hollstein,
ausübendem Arzte zu Berlin.
8vo. broschirt. Preis 2 Rthlr.

Ein Werk von Civiale über den Stein bedarf wohl erst keiner empfehlenden Worte von Seiten des Verlegers, da die Leistungen des Erfinders der Lithotritie nicht bloss in Frankreich, sondern so weit medicinische Wissenschaft reicht, anerkannt sind. Den Inhalt des vorliegenden besagt der Titel; es handelt sich hier nicht um Vorschriften über die mechanische Entfernung des Steins, sondern über die Anwendung innerer Arzneimittel für die Fälle, wo man jene Krankheit ohne Operation heilen kann und ihre Wiederkehr verhüten will. Wir fügen nur hinzu, dass der rühmlichst bekannte deutsche Herausgeber es sich angelegen sein liess, in freier Bearbeitung treu die Ansichten des Autors wiederzugeben, Unklares durch Zusätze zu erläutern, Ueberflüssiges dagegen auszulassen.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt,
in Stettin.

In der Unterzeichneten ist zu haben:
Dr. Aug. Schulze's Anweisung zur

Lackirkunst

und zum Oelfarben-Anstrich. Oder gründliche und ausführliche Anweisungen alle Arten Oel-, Weingeist-, Lack-, Copal-, Bernstein- und andere Firnisse auf das Beste, nach den vorzüglichsten, neuesten Recepten zu bereiten; solche auf die verschiedenen Gegenstände, als Holz, Metalle, Leder, Horn, Papier, Pappe, Zeuge, Gemälde, Kupferstiche, Glas rc. gehörig aufzutragen, zu trocknen, zu schleifen, zu poliren und ihnen schönen Glanz zu verleihen; mancherlei Holzarten zu beizen u. a. m. Für Maler, Lackirer, Lederarbeiter, Instrumentenmacher, Tischler, Drechsler, Horn- und Knochenarbeiter, Buchbinder, Papparbeiter, Eisen- und Stahlarbeiter, Zinngießer, Klempner, Maurer, Steinhauer, Sattler, Wagenmacher u. A. Dritte Auflage. 8. Preis 20 Sgr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier).
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt,
in Stettin.

So eben ist in der Englischen Buchhandlung (Ferd. Müller) in Berlin erschienen und in der Unterzeichneten zu haben:

Ehrenberg, Dr. Friedr., Predigt zu der Seiner Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen am 15ten Oktober 1840 von den Ständen der Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen, Westphalen und Rheinland geleisteten Erbhuldigung in der Hof-Ober-Pfarr- und Dom-Kirche zu Berlin gehalten. Preis 7½ Sgr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
Léon Saunier.
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt
in Stettin.

J. C. Wedeke's theoretisch-praktisches Handbuch der

Zimmerkunst,

nebst vollständiger Anweisung zum Bau der Treppen und zur Construction der Radzähne. gr. 8. Erste Lieferung, mit 8 großen Tafeln Abbildungen. Preis 1 Thlr. 20 sgr.

Dieses neue, gründliche Werk des in der Bauwelt rühmlichst bekannten Verfassers, welches alle Theile der Zimmerkunst umfaßt, darf jedem Zimmermeister als ein praktisches Hülfsbuch in seiner Kunst mit Recht empfohlen werden. Auch Zimmergesellen, die das Meisterrecht erlangen wollen, können zu ihrer Vorbereitung und Ausbildung kein besseres Werk wählen, als das gegenwärtige. Dasselbe enthält nicht weniger als 50 große Tafeln Abbildungen, die zugleich eine Auswahl der trefflichsten Risse jeder Art darbieten. — Das Ganze erscheint in 4 Lieferungen und wird binnen Jahresfrist sicher vollendet. — Die erste Lieferung enthält: 1) Vom Bauholze. 2) Verbinden des Bauholzes. 3) Von der Construction der ebenen Durchschnitte paralelepipedischer Bauhölzer. 4) Grundbauten. 5) Rammen. 6) Maschinen zur Gewältigung des Grundwassers. 7) Brücken. — Die folgenden Lieferungen werden enthalten: 8) Schleusen. 9) Berechnung des Bauholzes. 10) Construction der Holzwände. 11) Von den Balkenlagen. 12) Decken; armirte Balken; schwebende Decken. 13) Von der Schiftung: a) Schiftung mittelst Eintragen der Schmiege. b) Von den ebenen Durchschnitten der Dachflächen. c) Von der Schiftung mit dem Abstiche. d) Schiftung mittelst Austragung. 14) Von den Dächern: a) Dächer ohne Hängewerke. b) Dächer mit Hängewerken. 15) Thürme und Kuppeln. — u. s. w.

Zu haben in der
Nicolai'schen Buch- & Papierhdlg.
C. F. Gutberlet in Stettin.

Auktionen.
Auktion.

Es sollen Freitag den 13ten November c., Vormittags 9 Uhr, im Schützenhause die Seitens der hiesigen Stadt bei Gelegenheit der Festlichkeiten erworbenen Ge-

genstände, insbesondere die sämmtlichen Geräthschaften der Fontainen und des Throns, zu letzterem gehören namentlich: Thibet, Cattune, Leinewand, Goldfrangen, Adler, Leisten, Gesims-Verzierungen, Tressen; ferner eine bedeutende Anzahl Wandlampen, kleine Spiegel, blecherne Pumpen, Röhren, Krähne u. dgl. m. versteigert werden. Stettin, den 7ten November 1840.

Reisler.

Auktion über Waaren.

Donnerstag, den 12ten November c., Vormittags um 9 Uhr, soll im Schützenhause:
eine Partie Schnitt-Waaren, bestehend in Cattunen, Merinos, Bändern u. dgl. m.,
öffentlich versteigert werden. Reisler.

Auktion von Havannah Cigarren und Virginischem Kautaback.

Eine Parthie ächter Havannah Cigarren und Virgin. Kautaback sollen am 18ten November a. c., Nachmittags 2½ Uhr, breite Straße No. 389, 1 Treppe hoch, durch den Mäkler Herrn Bonfeld an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Holzverkauf.

Freitag den 27sten d. sollen in der Finkenwalder Forst, nahe bei Straußenruhe und eine kleine Viertelmeile von der Oder entfernt, 131 Eichen und einige Buchen, großentheils Nutzhölzer, sowie das von 15 bis 40 Jahren alte, aus Kiehnen bestehende Unterholz, sämmtlich auf dem Stamme, an den Meistbietenden verkauft werden.

Finkenwalde, den 8ten November 1840.

Pr.-Lieut. von Katt.

Am 12ten November c., 9 Uhr Morgens, sollen Pelzerstrasse 801: 140 Klafter Kiefern- und 5½ Klafter Eichenklobenholz, im Forstbelauf Neujasenitz aufgestellt, meistbietend, gegen baare Bezahlung, verkauft werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Publicandum.

Das zum Nachlaß des Herrn Stadt- und Waisengerichts-Secretairs Michels gehörige, hierselbst an der Knopfstraße sub No. 22 gelegene Wohnhaus c. p. soll in terminis
den 4ten und 18ten k. Mts. und 9ten Dezember c., Morgens 10 Uhr,
vor dem Waisengericht zum Verkauf aufgeboten werden, wozu sich Kaufliebhaber einzufinden haben.

Zugleich werden aber auch alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen an den Nachlaß des Herrn Stadt- und Waisengerichts-Secretairs Michels überhaupt und insbesondere an dessen gedachtes Wohnhaus c. p. zu haben vermeinen möchten, hierdurch zu deren Anmeldung und gehörigen Nachweisung in eben diesen Terminen aufgefordert, bei Strafe des Ausschlusses damit durch die am 19ten Dezember d. J., Morgens 10 Uhr, zu erlassende Präklusiv-Sentenz. Datum Greifswald, den 17ten Oktober 1840.

Das Waisengericht. Dr. Teßmann.

Ein Wassermühlen-Grundstück, ¾ Meile von Stettin, mit vollständig eingerichtetem Kaffeehause, seiner schönen Lage und großen Gartens halber besonders als ländlicher Ruhesitz zu empfehlen, soll verkauft werden, und ist das Nähere bei mir zu erfahren.

Stettin, den 10ten November 1840.

Dr. Zachariä, kl. Wollweberstraße No. 729 b.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Feinste Hall. Stärke, Kraftmehl, Gries, Fadennudeln, Perl-Sago und Goslaer Glätte offerirt bei größeren und kleineren Parthien zu billigen Preisen

August Lindau, vormals C. Biancone.

Alle Gattungen Lampen und lakirte Waaren empfiehlt zu den billigsten Preisen

Theodor Weber, am Heumarkt.

Wachspapier

zum Einpacken, besser und billiger als Wachsleinewand anzuwenden, ist zu haben bei J. Schwolow.

Neuen Berger Fetthering

in Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln, Preß-Caviar, Kapern, Sardellen, Neunaugen, holländ. Süßmilchs-Käse, saure und Pfeffergurken bei

F. W. Kratz, breite und kl. Papenstraßen-Ecke.

Wir empfingen eine Parthie sehr schöne neue Holländische Heringe, bestehend in Voll und Ihlen, und offeriren davon bei Parthien, einzelnen Tonnen und kleinen Gebinden billigst. Lischke & Stümer.

Ein neuer Transport von mehreren Hunderten Oberharzer Kanarien-Vögel, sowie auch Polnische Nachtigallen (Sprosser), sind so eben angekommen bei

Engel, Schuhstraße No. 145.

Räucheressenz und feinsten orientalischen Räucherbalsam a Flacon 5, 7½, 10 und 15 sgr. empfiehlt die Parfümerie-Handlung von

W. O. Kleinmann, Reifschlägerstrasse No. 132.

Elbinger und Schlesische Butter in ganzen, halben und viertel Tonnen, so wie bei einzelnen Pfunden billigst bei A. W. Witte, Bollenthor.

Sehr schöne Hollsteiner Dauer-Aepfel bei

A. W. Witte, Bollenthor.

Mein Lager von Chocolade aus der Fabrik des Herrn J. D. Groß in Berlin empfehle ich hiermit ergebenst, und bemerke noch, daß die beiden Sorten Gewürz-Chokolade No. 4 und 5 von jetzt ab ½ sgr. pr. Pfd. theurer wie früher berechnet werden. Bei Abnahme von 5 Pfd. bewillige ich das 6te Pfund Rabatt.

C. A. Schmidt.

Frisches Mohnöl von diesjährigem Saamen offerirt

C. A. Schmidt.

Wiederverkäufer empfangen von dem bekannten fetten Magdeb. Cichorien bei Abnahme von 3 Thlr. jetzt mehrere Pakete für einen Thaler, wie seit einiger Zeit, in der Frauenstraße No. 908 und Mönchenbrückstraße No. 190.

Rügenwalder Gänsepökelfleisch und Schmalz offerirt Eduard Gottschalck.

Mein Lager von **englischen Stahlwaaren** ist durch neue **directe Sendungen** sehr sorgfältig assortirt. Die Preise sind gegen früher **bedeutend zurückgesetzt,** weshalb mich mit zahlreichen Zuspruch zu beehren bitte.
Theodor Weber, am Heumarkt.

Schöne grüne Pomeranzen sollen, um damit zu räumen, unter dem Kostenpreise billig verkauft werden bei
G. Schienmann, Hotel de Petersbourg.

1000 Stück
trockenen und kraftvollen Torf liefert bis vor die Thüre für 2 Thlr. 25 sgr. Albert Driver, Oberwieck No. 97 i.

Dreifüßiges fichten Böttcher=Nutzholz in starken Kloben, so wie alle Sorten Brennhölzer empfiehlt
Albert Driver, Oberwieck No. 97 i.

Vorzüglich schöne weiße Eß=Kartoffeln sind bei mindestens halben Winspeln billig zu haben bei
J. F. Bernsée, Frauenstraße No. 895.

Sehr guten Kochwein verkaufe, um damit zu räumen, die Flasche zu 5 sgr. J. Lehmann.

8 Sgr.
f. Wein=Pomeranzen, f. Wein=Kümmel, f. Pfeffermünz und alle Sorten feine Liqueure in bester, schönster Waare;
4 Sgr.
dopp. Stettiner Bitter, dopp. Rumm, dopp. Korn und alle übrigen Sorten doppelter Branntweine von reinem und schönem Geschmack.
2½ Sgr.
gereinigten Korn bei J. Lehmann.

Holländ. Süßmilch=Käse haben bei Ctrn. und einzelnen Broden billig abzulassen
Taetz & Comp., Mittwochstraße No. 1076.

Gänsepökelfleisch billigst bei J. Schwolow.

Smirn. Rosinen und süße Faro=Mandeln offerirt Aug. F. Prätz.

Schlemp=Verkauf.

Die Herren Viehhalter erhalten vom 3ten November ab täglich gute frische Schlempe, indem ich von da an den Betrieb meiner Brennerei vergrößere.
H. C. Heinrichs, Oberwiek No. 57.

Stärke=Syrop billigst bei
Hermann Koberstein & Comp. in Stettin.

Eine Schraubenpresse, deren Spindel 3 Zoll stark und 2 Fuß lang ist, mit messingener Mutter, so wie ohngefähr 16 Centner altes Schmiedeeisen stehen zum Verkauf große Lastadie No. 185.

Wagenverkauf.
Kuhstraße No. 280 steht ein schon etwas gebrauchter Chaisewagen mit eisernen Achsen, Vorderverdeck und Fenstern wegen Mangel an Raum zum Verkauf. Das Nähere beim Wirth.

Rollen=Varinas, schön und alt, verkauft in ganzen Rollen das Pfund zu 16 sgr. C. F. Mäntzel, gr. Domstraße No. 673.

Neuen Berger Fetthering
in allen Sorten, sowie Sommer Berger, groß Berger und Schottischen Hering hat billig abzulassen
Aug. F. Prätz, Schuhstraße No. 855.

Feinen poln. Theer hat abzulassen
Aug. F. Prätz.

Frische hollsteiner Austern bei Ludwig Meske.

Holländischer Voll-Hering in kleinen Gebinden und einzeln bei
Ludwig Meske, Grapengiesserstr. No. 162.

Von dem beliebten orientalischen
Räucher-Balsam,
welcher mit einigen Tropfen, auf den warmen Ofen gegossen, das Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche erfüllt, empfing Herr J. Schwolow in Stettin frische Vorräthe, und verkauft solchen in Fläschchen a 5 sgr. Ed. Oeser, sonst G. Florey jr., in Leipzig.

Ein großer Last=Waage=Balken nebst Schaalen soll billig verkauft werden. Näheres Frauenstraße No. 893, parterre.

Verpachtungen.

Unter zu verhoffender höherer Genehmigung soll von Trinitatis 1841 das annoch bis 1856 laufende Pachtrecht des der G. G. Stadt Demmin gehörenden Gutes Randow abgestanden werden.

Zu dem Ende sind drei Aufbots=Termine auf den 14ten und 28sten November und 12ten Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, und zwar die beiden ersten Termine in der Wohnung des Unterzeichneten, der letzte Termin aber im Gasthofe des Herrn Carls zu Demmin anberaumt, zu denen Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Abstandsbedingungen bei dem Unterzeichneten täglich in den gewöhnlichen Geschäftsstunden einzusehen sind, das Gut selbst, in vorgängiger Meldung auf dem Hofe zu Randow, in Augenschein genommen werden kann.

Greifswald, den 3ten November 1840.
Haenisch,
Assessor und Hofgerichts=Procurator.

Der zu Ducherow bei Anklam an der Berliner Chaussee belegene Krug, nebst den dazu gehörigen Pertinenzien, soll zu Johannis 1841 auf anderweitige Vier Jahre, nämlich bis Johannis 1845, an den Meistbietenden verpachtet werden. Es ist dazu ein Termin auf den 4ten Dezember d. J. anberaumt, und haben sich Pachtlustige an diesem Tage um 9 Uhr auf dem Hofe daselbst einzufinden. Die Pacht=Bedingungen sind bis dahin dort jederzeit bei dem Wirthschafts=Inspektor Schröder, so wie auch bei mir in Busow einzusehen.

Busow, den 8ten November 1840.
Gr. v. Schwerin.

Vermiethungen.

Die zweite Etage, aus vier Stuben und Zubehör bestehend, in der großen Domstraße No. 669 ist an kinderlose stille Miether zu überlassen, und kann nöthigenfalls gleich bezogen werden.

Baumstrasse No. 908 sind, in der 2ten Etage, 2 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Dezember c., zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 590 a ist die bel Etage zum 1sten April k. J. an ruhige Miether zu überlassen.

In dem neu erbauten Hause Klosterhof No. 1123 sind noch Quartiere von 4 Stuben, 2 Stuben, 1 Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör zum 1sten Dezember oder Neujahr zu vermiethen.

In der Unter-Etage meines Wohnhauses sind zum 1sten Dezember oder 1sten Januar k. J. 2 Stuben, mit auch ohne Möbeln, Küche, Kammern zu vermiethen. Das Nähere bei Carl Piper, Frauenstraße No. 924.

Pelzerstraße No. 807 ist die 2te Etage sogleich billig zu vermiethen; auch kann daselbst eine Stube und Kammer mit Möbeln vermiethet werden.

Mittwochstraße No. 1077 ist eine freundliche Stube mit Möbeln und Schlafkabinet für einen auch zwei Herren billig zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich

Oberwieck No. 97 i. ein Nutz-, Brennholz- u. Torf-Geschäft

etablirt habe. Ich werde jederzeit die möglichst billigsten Preise stellen und bitte um geneigten Zuspruch. Zu mehrerer Bequemlichkeit wird Herr Friedrich Nebenhäuser, Frauenstraße No. 908 und Mönchenbrückstraße No. 190, die gefälligen Bestellungen annehmen. Fuhrwerk steht auf meinem Hofe bereit.

Albert Driver.

A. F. Förster,
Buchbinder und Papparbeiter, Breitestrasse No. 351, empfiehlt sich dem geneigten Wohlwollen eines verehrten Publikums ganz ergebenst zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten, und wird durch prompte, billige Bedienung, sowie geschmackvolle Arbeit, sich das ihm zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen suchen.

Einem geehrten Publikum, so wie meinen Kunden, mache ich die ergebene Anzeige, daß ich vom 1sten Oktober von der breiten Straße No. 348 nach dem Roßmarkte No. 718 b, bei dem Wagenfabrikanten C. Aussum, hingezogen bin, und bitte auch hier um geneigten Zuspruch, indem ich mein Fuhrwerk zu Reisen nach allen Gegenden und zu Spazierfahrten empfehle.

Ernst Sabin senior, Fuhrherr.

Daß ich das Viktualien-Geschäft in der Frauenstraße No. 922, welches früher unter der Firma Wolter bestanden, übernommen habe, zeige ich hiermit ergebenst an, und werde für gute Waare und alle prompte Aufwartung sorgen, und bitte um geneigten Zuspruch. Auch empfehle ich neuen guten holländischen Hering. Kriesen.

Ich wohne jetzt große Lastadie No. 180.
Stettin, den 10ten Oktober 1840.
W. Zieger, Maurermeister.

Es werden gegen ein billiges Honorar Noten correct und sauber geschrieben. Näheres Bollenstraße No. 788, 2 Treppen hoch.

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß außer der Concordia-Gesellschaft jeder honette Besuchende mir angenehm sein wird, und daß am Sonntag den 15ten November die erste Unterhaltungs-Musik stattfinden wird, so wie an jedem Mittwoch bei günstigem Wetter, wozu ich ganz ergebenst um recht zahlreichen Besuch bitte.
Fr. Büttner, im Concordia-Garten.

Zweihundert Hamburger Balken, 500 schöne eichene Planken, dem Wasser nahe, weiset auf franco Anfragen nach F. W. Löper in Schlochau.

Bei meiner Abreise nach Stralsund empfehle ich mich allen lieben Freunden und Bekannten ergebenst.
Mentzel, Haupt-Zollamts-Kontroleur.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft aufgegeben und solches dem Damenkleidermacher Schmidt übertragen habe. Indem ich für das mir geschenkte Zutrauen danke, bitte ich, dasselbe auch dem rc. Schmidt zu Theil werden zu lassen. Jähne.

Mit Bezug auf obige Anzeige werde ich stets bemüht sein, die mich Beehrenden aufs reelste und schleunigste zu bedienen.
Schmidt, Damenkleidermacher.
Roßmarkt No. 697—98.

In der Nacht vom 7ten zum 8ten d. M. ist uns von unserer Thüre eine Tonne neuer Fett-Hering, R C gez., gestohlen; demjenigen, der den Thäter entdeckt, sichern wir eine dem Gegenstande angemessene Belohnung zu.
J. F. Nabock & Com.

Geldverkehr.

2000 Thlr., Kapital einer milden Stiftung, sind gegen 4½ pCt. und pupillarische Sicherheit sogleich oder zu Neujahr auszuleihen. Kündigung ist bei prompter Zinszahlung nie zu befürchten. Näheres bei Herrn Justiz-Commissarius Triest.

3000 Thaler
sind gegen Hypothek ländlicher Grundstücke auszuleihen.
Stettin, den 7ten Oktober 1840.
Hartmann, Justiz-Commissarius.